

Die Pocken.

Kurz vor der Zeit, da uns die Influenza über-
raschte, gab der erste Blatterkranke in hiesiger
Stadt mir die Erlaubniß, die längst gewünschte
Einimpfung der Kinder der Angesehenen (denn der
gemeine Mann wollte sich zum Theil nicht bequemen,
zum Theil aber hatte ich nicht recht viel Lust, mich
mit einem Geschäfte, bey welchem auf Wartung und
Diät fast alles ankommt, bey ihm abzugeben) anzu-
fangen. Die natürlichen Blattern machten damals
zwar noch nicht Epidemie, man konnte doch aber auch
nicht mehr sagen, es seyn keine Blattern in der
Stadt, oder man habe sie durch Impfung herein-
gezogen.

Ehe ich nun zur Beschreibung der natürlichen
Pocken komme, will ich erst des Einimpfungsge-
schäftes mit ein Paar Worten gedenken, das ich mit
32 theils Erwachsenen, theils Kindern gehabt habe.

Zur Vorbereitung bediente ich mich, wenn sonst
kein Umstand die Sache änderte, der Dimsdalischen
Methode völlig: ließ bey Merkmalen der Vollblütig-
keit vorher Ader, oder bey bemerkter Härte, und
Unbequemlichkeit der Haut, baden. Würmer suchte
ich durch die Störkische Lattwerge, dem zuverlässig-
sten Mittel gegen diese Brut, wegzuschaffen; der
Schwäche durch einstweiligen Gebrauch der Rinde zu
begegnen; überhaupt aber ließ ich eine vegetabilische
Diät, jedoch mit der Einschränkung beobachten, daß
ich schwächern Subjekten etwas Fleischbrühe, Bier
C 2 und

und ein wenig Wein gestattete; denn derjenige Zustand ist, auch nach Dimsdale, der günstigste, der das Mittel zwischen der stärksten Gesundheit, und der anfangenden Schwächlichkeit hält. In Ansehung der Einimpfung selbst habe ich die Methode noch immer beybehalten, mit der es mir noch fast gar nicht mißlungen ist. Ich mache nämlich einen ganz oberflächigen Schnitt am Arm, an der gewöhnlichen Fontanellenstelle *), der nur eben bis in die Haut dringet, nehme dann den, annoch vom Pockeneiter, nassen Faden, schiebe ihn auf der Wunde hin und her, lege ihn zuletzt der Länge nach hinein, bedecke ihn mit dem Diapalmappflaster, und lasse ihn ein Paar Tage ohnberührt liegen. Modiger, aber darum nicht ein Haar besser, hätte ich entweder auf die, von Dimsdale, oder von Gatti, vorgeschriebene Art das Pockengift mittheilen können; allein warum sollte ich ein Verfahren verlassen, bey dem ich noch jedesmal, und leicht 400 mal glücklich gewesen bin? ein Verfahren, bey dem ich noch den großen Vortheil, einer für die Folgen einer so wichtigen Krankheit höchst erspriesslichen Eiterung erhalten kann. Man sehe sie für noch so unbedeutend an, so werden sie doch die aller sichersten Auswurfsörter, für die noch im Blute und Säften befindliche Pockenmaterie abgeben; zumalen es nie gleichgültig seyn kann, wo dieser Giftrest hingeräth, durch welche Wege er ausgeführt wird, ob er vielleicht gar, und das ist nicht selten der Fall, einen fürchterlichen Absceß hie und da in einem vorzüglich geschwächten Eingeweide macht,

oder

*) Auch Ingenhouß ziehet diese Stelle aus Gründen vor, denen man Beyfall nicht versagen kann. S. Baldingers N. Magaz. f. A. 9ter B. 1ten St. 1787. S. 198 u. f.

oder verdrießliche lange nachschleppende Geschwüre, die und da im Körper bildet, die Augen angreift, die Ohren fließend macht, die Drüsen entstellt, und andere tausendfache üble Folgen nachläßt, welches um desto eher zu befürchten ist, wenn sich das Pockenfeber als ein anhaltendes geartet, und ein oder anderer Theil oder Eingeweide des Körpers schon vor der Krankheit eine vorzügliche Schwäche gehabt. Seltenere sind dergleichen nachfolgende Eitersammlungen, wenn das zweyte Fieber einem periodischen ähnlich ist. Eben dies beobachtete *Sarcone* von den Kinderpocken 2c. S. 70. 71. S. 25.

So lange man mir nicht beweisen kann, daß mit den ganz abgefallenen Schorfen, ein solcher Körper, alle Ansteckungsfähigkeit verlohren, und der Rest nicht ganz abgereinigter, und also in tausend Windfeln der Säfte liegender Materie, das Vermögen verlohren, Eiter und Verderbniß anzurichten, so lange werde ich eine lange nach der Krankheit unterhaltene Eiterung, vorzüglich der Impfstellen, als ein sehr wichtiges Mittel, andere Theile zu sichern, fortgebrauchen.

Der Baron Dimsdale hat zwar eine Methode angegeben, die sonst so fürchterliche Pockenkrankheit mit allem agrement zu überstehen; allein, sollte diese Methode, in Ansehung der Folgen, eine strenge Revision aushalten? Es giebt unter einer Menge Kindern, immer eine große Anzahl, die auch auf dem natürlichen Wege die Krankheit leicht und gut überstehen, und die Anzahl derselben wird ganz unlängbar durch die Einimpfung merklich vermehrt; allein warum soll ich ein Mittel vorsehlich, aus gar zu großer Delicateffe für die Behaglichkeit des Kindes

und der Wärterinnen — einen andern Grund sehe ich nicht — vermeiden, ein Mittel, das Vernunft und Erfahrung mit so lauter unverkennlicher Stimme empfiehlt? Der Ausspruch eines großen berühmten Mannes, hat fürs Ganze immer ein großes Gewicht. Desto behutsamer sollte aber auch die Feder seyn, die für eine halbe Welt schreibt. So sagt z. B. der Herr Baron Dimsdale (*S. the present method of inoculating for the Smalpox the seventh edit. 1779.*) auf der 26sten Seite: experience has sufficiently proved, that there is no danger from additional infection by the natural disease at the same time. I therefore make no scruple of having the person to be inoculated, and the patient from whom the infection is to be taken, in the same room; nor have ever perceived any ill consequences attending it. Aus zwey Erfahrungen, die ich an zweyen meiner eigenen Kinder gehabt habe, habe ich die größte Behutsamkeit gelernt. Es war im Jahre 1771, wie ich in Rakeburg 2 meiner kleinen Töchter, in einer Viertelstunde, mit einerley Baden, und beyde an den Armen geimpfet hatte. Zu eben derselbigen Zeit, lag eines Grobschmidts Kind an den hülflosen Blattern so elend darnieder, daß es meinen täglichen Besuch nöthig hatte. Aus großer Vorsicht für meine Kinder sahe ich des Schmidts Kind nur gegen Abend, um bey meiner Zuhausekunft, vor der Annäherung meiner Kinder sicher zu seyn, weil sie sich dann schon zu Bette gelegt hatten. Mit meiner Vorsorge nicht ganz zufrieden, hatte der Grobschmidt gegen andere geäußert: er müsse es sich gefallen lassen, daß ich sein Kind nur bey Feyerabend besuchte. Es that mir leid, daß der Mann meine Absicht, und seinen Irrthum nicht einsehen konnte, bequeme mich also am folgenden Tage nach seiner Schwä-

Schwäche, und besuchte sein Kind am Mittage. Zerstreuet in allerley Gedanken gieng ich zu Hause, ohne an die Vorsicht zu denken, die ich bey meinen Kindern beobachten mußte; und trat in das allgemeine Zimmer, wo alles zum Mittagessen versammelt war, ohne mich vorher umgekleidet und gewaschen zu haben. Das jüngste von meinen beyden kleinen Impflingen, lief auf mich zu, und umarmte meine Knie, den zärtlichsten Blick im Auge, den man nur sehen kann. Ganz Freudetrunken nahm ich das Kind auf meine Arme, küßete es — wurde aber in demselben süßen Augenblick von dem schreckhaftesten Gedanken plötzlich gerührt: mit diesem Kuß hast du deinem Kinde den Tod gegeben. Ganz traurig gab ich das Kind der Mutter, die über die plötzliche Aenderung meines Gesichts ganz ausser sich kam: was mir geahndet hatte, geschah leider! Dies zweyjährige Kind, bekam den Ausbruch vier Tage früher, als ihre Schwester, und just die abscheuliche hüßige Art Blattern, deren Dünste ich von dem Grobschmidts Kinde geholet hatte, die sie auch, eben in den Stunden, in welchen meine Gattin unter doppelt bangen Schmerzen einen Sohn gebor, tödtete. — Das Kind des Grobschmidts genas.

Ein ähnliches, doch nicht so tragisches, Beyspiel hatte ich bey der diesjährigen Epidemie an meinem jüngsten Sohne von 6 Jahren. Dieser von Geburt an völlig gesunde Knabe, wurde nebst vielen andern Kindern in der Stadt, mit einerley Fäden, an einem Tage eingeimpfet. Alle andere Kinder arteten sich mit ihm bis zum neunten Tage nach der Impfung überein. Am dritten Tage nach der Impfung war es aber geschehen, daß ein Weib, ehemals Dienstmädchen in meinem Hause, von Altenau gekommen

war, um den kleinen Kranken zu besuchen. Aus Unachtsamkeit hatte man ihr den Zutritt ins Zimmer gestattet, der ihr hätte untersagt werden müssen, da sie in ihrem Hause zwey Kinder an bössartigen Blattern liegend hatte. Dieser Besuch war von den Folgen begleitet, daß mein Sohn mit einem weit heftigern Fieber befallen wurde, viele nabelichte Pocken zum Vorschein kamen; daß er am 10, 11, und vorab am 13ten Tage ein so heftiges Nasenbluten bekam, dabey er so viel Blut vergoß, daß zwey Hemden und ein Bettlaken ganz voll geblutet wurden; das Gesicht einsiel; die Pocken platt und so blaß wurden, daß man kaum ihre Stellen mehr sehen konnte; Ohnmacht hinzu kam; und der Tod dem Leben dieses Kindes drohete: denn es war kaum glaublich, daß der kleine Kranke, mit dem wenigen Ueberrest von Blute, den größten Theil der Krankheit noch überstehen könnte. Nachdem ich den gewaltigen Reiz am Herzen, und die Aufgelöstheit des Bluts, durch Vitriolsäure gemindert hatte, das Bluten gestillet war, gab ich dem Kleinen etwas Wein mit wenig Gewürz und Kampfer, Fleischbrühe mit Zitronensaft, um die zu sehr unterdrückte Einwirkung der Nerven wieder zu beleben, und dem Blute die Richtung nach der Haut wieder zu geben. Unter diesen und vielen andern Verwendungen genas er. Diese beyden Erfahrungen, die ich in meinem eigenen Hause auf das genaueste untersuchen und prüfen können, gaben die Gefahr genugsam zu erkennen, in welche Impflinge gerathen, wenn sie überher noch auf dem natürlichen Wege angesteckt werden. Und der Herr B. D. schreibt so dreiste hin, daß man den Impfling in dasselbige Zimmer, in welchem der Blatterkranke liegt, von dem der Eiter soll genommen werden, ohne Gefahr bringen könne? — ohne Gefahr? wird nicht ein Kind, das

das noch nie die Scheußlichkeit eines Pockenkranken gesehen hat, wenn es einiger Ueberlegung fähig ist, durch diesen Anblick allein, überhin noch in Furcht und Schrecken gerathen, eben dadurch empfänglicher, und in demselbigen Augenblick natürlich angesteckt werden? Und ist es wohl in irgend einem Falle dringende Nothwendigkeit, ein Kind solchen Unannehmlichkeiten, und so großer Gefahr auszusetzen? Entweder die Annäherung eines blatterfreyen Kindes, bey ein in vollen Blattern liegendes, muß nicht ansteckend seyn, — und das wäre doch wohl unvernünftig zu behaupten; oder es wird dadurch der natürlichen Ansteckung ausgesetzt, welches ausser allen Zweifel das gewöhnlichste ist. Derjenige ist also gewiß sehr zu tadeln, der ein Kind freventlich in die Gefahr natürlich angesteckt zu werden hineinstürzt, gegen welche die einzige Absonderung, und die alleinige Impfung mit größter Sicherheit schützt. Hat je Einer ein Kind, vor der Hausthür des Blatterkranken so lange warten lassen, bis der Eiter des Blatternkindes auf Fäden aufgenommen war, und das Kind vor der Thür ist durch die Unvorsichtigkeit des Arztes zufällig nicht angesteckt worden; so hätte dieser Arzt doch wohl besser gethan, er hätte diese seine Unvorsichtigkeit, nicht als Motiv drucken lassen. Es ist auch meinem Dünken nach sehr zweyerley, ob ein natürlicher Angesteckter geimpft, oder ob ein Geimpfter noch überher natürlich angesteckt wird. Es verhält sich wohl eben so, ob ich einem großen Uebel noch ein geringes hinzu thue; oder ob einem geringen ein großes. Brächten nicht Impffäden, von entfernten Orten hergesandt, die Pocken eben so gut hervor, so ließ sich diese Verwägenheit noch entschuldigen — allein so weiß ich sie mit der Größe seines äußerlichen Charakters nicht zu reimen. Ich könnte noch mehr

Beyspiele hinzugekommener natürlicher Ansteckung beybringen, allein sie haben nicht das Gepräge einer solchen Gewißheit wie ich sie verlange; jeder Impf- arzt wird aus seiner eigenen Erfahrung Bestätigung genug sammeln können.

Unmittelbar nach jener aus dem Werke des Herrn B. D. angeführten Stelle, äussert derselbe wiederum bey nahe das Gegentheil, scheint aber hier bey dem Gefühl der Unrichtigkeit nicht Muth genug gehabt zu haben, wieder ganz auszustreichen, was einmal niedergeschrieben war. But, fährt der Herr B. auf der nämlichen Seite fort — But I advise the inoculated patients, (*tough perhaps there is no necessity for that precaution,*) to be afterwards separated, from places of infection, till certain signs of success appear, when all restraint is removed, there being no danger from accumulation. Wenn nun eben Eingepfoste, Nachtheil von der Annäherung eines mit Pocken ansteckung Beladenen befürchten müssen, (denn auf ein perhaps kann es ein gewissenhafter Arzt dann nicht ankommen lassen, wo er bey freygelassener Wahl alle Sicherheit haben kann,) so werden es gewiß diejenigen nicht weniger müssen, die geimpft werden sollen. Andere glückliche Impfarzte rathen ja, noch zu mehrerer Sicherheit des Kranken, während der Impfung ein mit Essig angefeuchtetes Tuch vor Mund und Nase zu halten. Und wo mag doch wohl der Herr B. den Grund der Sicherheit vor natürlicher Ansteckung finden, wenn er Impflinge so dreiste weg in dieselbige Zimmer zu bringen für gleichgültig hält, wo ein Pockenkranker liegt. Soll die Vorbereitung ein so gewaltiger Schuß seyn? Niemand, der das Ansteckungsvermögen der Pocken nur einigermaßen kennt, wird sich darauf zu verlassen wagen.

Ich würde aus Achtung für diesen großen Mann diesen Punkt nicht gerüget haben, wenn nicht zu fürchten gewesen, daß andere, durch das hohe Ansehen desselben geblendet, in der leichten, mehrentheils gefälligen Behandlung der Impflinge noch weiter gehen, der Theorie noch mehrere Opfer bringen, und am Ende der wirklich guten Sache der Einimpfung noch mehr schaden möchten. Diese Handlung ist immer einer Reise zu Wasser ähnlich, und oft habe ich bey mir, nach verrichteter Impfung, die Worte Juvenals gedacht:

*I nunc, et ventis animam committe, dolato
Confusus ligno, digitis a morte remotus
Quatuor aut septem, si sit latissima caeda.*

Eine Krankheit bleibt es immer, die eben so wenig vor dem Tode, als eine starke Gesundheit vor dem Erkranken schützt: und Gefahren, deren Abwendung in meiner Hand stehet, zu entfernen, bleibt jedesmal heiligste Pflicht.

Das bey den ersten Spuren des Ausbruchsfiebers vorgeschriebene Laxiermittel, ist die güldene Regel des Freyherrn. Der plexus cardiacus wird in seinem ganzen Umfange zuerst von dem sich bildenden Blattermiasma angegriffen. Dies lehren alle Ereignisse des Ausbruchsfiebers. Kann nun durch irgend ein Mittel eine Menge dieses assimilirten, und den Nerven so empfindlichen Materials fortgeschaffet werden, so muß auch der erste Anfall, und der ganze Ablauf der Krankheit caeteris paribus erleichtert werden. Doch ist auch hiebey gehörige Umbersicht nöthig. Bey geimpften und natürlichen Blattern, habe ich dieser Vorschrift mit auffallendstem Nutzen gefolgt, jedoch

jedoch nie zu der Zeit, wenn Zuckungen auszubrechen drohten; denn bey diesen Zeichen schien es mir zuträglich, die Haut zu erweichen, und benötigten Falls die Menge des Bluts zu vermindern. Durch diese Mittel wurden die Nerven von dem flüchtigsten Theil des entwickelten Miasma vorerst befreiet, und man konnte, dem weitem Ausbruch ohnbeschadet, durch ein gelindes Laxiermittel, alsdann noch die ersten Wege von einem Stoff reinigen, der sonst nur die ruhige Absetzung der Blattermaterie auf die Haut hindern *), und in der Folge zu tödtlichster Fäulniß Gelegenheit geben würde **).

Bey

*) Ein anhaltender Reiz in den Gedärmen hindert die Ablagerung des Pockengifts auf die Haut eben so gewiß, als lähmende Fäulniß.

**) Seit der Zeit, da ich dieses schrieb, habe ich die Behandlungsort darinne geändert: Kurz vor dem Ausbruch, und mit demselben beobachtete ich sowohl bey geimpften als nicht geimpften Blatterkindern, den besondern üblen Geruch aus dem Munde, der dem sehr ähnlich ist, der nach Mercurialmitteln zu vernehmen zu seyn pflegt. In diesem Zeitpunkte gab ich ein Brechmittel aus dem Brechweinstein, in der Voraussetzung, die Kinder eines ansehnlichen Theils des im Magen und Præcordien versammelten Pockenmaterials zu entledigen, und durch die Erschütterung den Ausbruch zu erleichtern. Dies hatte den wohlthätigsten Einfluß auf den ganzen Ablauf der Krankheit. Nur muß das Brechmittel die Kräfte des Kindes nicht schwächen. Ueberhaupt dürfen weder diese Mittel, noch auch abführende zu stark wirken, damit keine Art Krise in dem Ablauf gestört werde. Man hat auch diese Mittel bey weiten nicht bey jedem Pockenkranken nöthig. Ueberhaupt ist hiebey nichts nachtheiliger, als eine und dieselbige Heilart allen zu geben. Sir George Baker sagt (in medical Transactions: Vol. II. pag. 510. On Inoculation) that a general preparative

Bei gar vielen Kindern habe ich beobachtet, daß die Maale, nach geschehenem Ausbruch, so blieben, wie sie am vorigen Tage gewesen, es wollte sich weder eine Blase bilden, noch überhaupt der Körper der Blätter sich so viel entzünden, daß man einen guten Eiter hätte erwarten können. Ich konnte dies der natürlichen Beschaffenheit der Haut, dem Mangel an Naturkräften, oder dem gar zu schwachen Fieber nicht Schuld geben; vielmehr aber sah ich an dem ganzen Befinden des Kranken, daß der Reiz im Innern des Körpers, und namentlich um die Präcordien, so stark sey, daß dadurch der Trieb nach der Haut nicht allein zurückgehalten, sondern auch die Haut selbst durch Mitleidenschaft gewissermaßen krampfhast zusammen gezogen, und hinsichtlich dem Blatterstoff das Hervorbringen durch das Malpighische Netzgewebe verhemmet sey. Diesen Zustand der Haut habe ich einigemal so augenscheinlich gesehen, daß die angefüllten Bläschen an der Grundfläche zusammengezogen, und wie abgebunden waren. Und dieser Reiz theilt sich dann höchst wahrscheinlich auch den Nieren mit, die dann wenigen, auch wohl in 24 Stunden gar keinen Harn absondern: diese Lauge bleibt dann im Blute, vermehrt den Reiz, die Neigung zur Fäulniß, und wird dem Pockenmaterial beygemischt, mit auf die Haut

rative method, although it has been attended with more success, than could reasonably have been expected, has not always been practised with impunity; that persons of tender habits, have suffered greatly from the repeated use of strong purgatives, added to a severe course of abstinence; and that in a few instances of children, convulsions, and even death itself, have been the consequence of this treatment.

Haut versetzt, durch welchen Umstand dann, die allerschlimmste Arten Pocken zu befürchten sind, wenn demselben nicht bey Zeiten, und die rechte Periode zur Hülfe ist in der That nicht von weitem Umfange, zuvorgekommen wird.

Eine kleine Tochter von 4 Jahren bekam das Ausbruchsfieber in gehörigem Grade; es kamen rothe Maale einzeln, allein mit großen rothen platten Höfen hervor; es bildeten sich Bläsgen wie Hirsenkörner, welche aber nicht größer wurden. Das Kind ließ wenig oder keinen Harn, hatte einen heftigen trocknen Husten, die Augen thräneten beständig, und sahen so aus, wie bey den Masern. Sie bekam einen Durchfall, der anfänglich heftig stank, nachher aber wässrig wurde, und sie wohl dreyßigmal im Tage auf den Stuhl nöthigte. So lange das Kind munterer wurde, und nicht an Kräften abnahm, ließ ich den Durchlauf gehen, gab ihr aber dabey einen Absud von Eibisch, Salap, Klatschrosen und Süßholz zu trinken; ließ dünne Kalbfleischbrühe genießen, gegen die Nacht aber, eine Gabe laudanum mit Minderers Geist in Hollunderwasser nehmen, und ihr ein solch Regime beobachten, als zu Begünstigung des Ausbruchs erforderlich war. Am folgenden Morgen hatte sich der Durchlauf verloren, und die Pocken mehr gebildet: der Harn aber gieng noch nicht in gehöriger Menge ab. Ich ließ mit der Ptisane, jedoch ohne Salap fortfahren, und den versüßten Salpetergeist mit Klapprosensaft geben. Der Husten war bis hiehin, vermuthlich von dem Reiz, den die Nieren den Präcordien und der Brust wiedergaben, heftig; daher gegen die Nacht ein gelindes Opiat erforderlich war. Nun erfolgte der Harn erwünscht, und der Husten hatte sich beynabe ganz verloren. Allein eine
ver

verdrüßliche Folge des Hustens, eine nach überstandener Krankheit nachgebliebene Taubheit, machte die Eltern sehr besorgt. Aus mehrern Erfahrungen belehrt, konnte ich die Versicherung geben, daß sich das Gehör nach acht Tagen wieder finden solle. Sie war bloß durch heftige Erschütterung des, mit der Lunge sympathisirenden, Gehörnervens entstanden. Ich ließ also dem Kinde, das Cajeputöl innerlich zu drey bis fünf Tropfen geben, einige Tropfen davon mit Baumwolle in die Ohren stopfen, und eben dieses Öl hinter den Ohren einreiben. Nach einigen Tagen fand sich das Gehör wieder ein, und sie hört jezo wieder so gut wie vorhin. Diese Erfahrung mag zum Beweise dienen, daß ein stärkerer Reiz um die Präcordien, einen Krampf in der Haut, und in den Nieren zuwege bringt, der bey der Behandlung der Pocken von größter Wichtigkeit ist.

Dieser Reiz in Zuckungen ausgeartet, und das geschiehet gar oft, unterhält diese schreckhafte Scene manchmal bis in den dritten Tag. Arzneimittel sind bey diesen Umständen fast gar nicht bezubringen, und man kann auch das Ende des Jammers nicht eher absehen, als bis die Ursache desselben, entweder durch den Sieg der Natur, durch den erfolgten Ausbruch, durch reichliche Ausleerungen, oder durch eine Veränderung des reizenden Stoffs selbst unwirksam gemacht worden. Man rüste mich zu einem solchen kranken Knaben, der jezo im sechsten Jahre stand, festes Fleisch, und Ueberfluß an Säften hatte. Er hatte schon bey dem ersten Zahnen vielfältig die Epilepsie erlitten, war aber seit der Zeit damit verschont geblieben. Eigentlich hielten die Zuckungen jezo in einemweg an; Vernunft war selten zu spüren, wohl zehnmal im Tage kam der Jammer zum Ausbruch, und doch kein Maal künstiger Pocken.

Pocken. Ich ließ ihm ein Paar reinigende Clystiere geben, die reichlich abführten, ließ etwan vier Unzen Blut aus dem Arm, und den kleinen Kranken in ein ganzes Bad setzen; dann aber die untere Gliedmaßen mit Flanell umwickeln, der in warmer Milch gesteckt hatte. Hienach verschwanden die Zuckungen völlig, und der Ausbruch geschah ohne fernern Tumult. Doch ließ ich ihn am folgenden Tage mit Manna abführen. Das übrige der Krankheit konnte der Natur allein überlassen werden *).

Allein selten ist eine solche Ausleerung hinlänglich, inmaßen sich während des Verlaufs der Krankheit von neuem Unreinigkeiten in den ersten Wegen erzeugen, die aber, je nachdem der Genius der Epidemie ist, früher oder später in Fäulniß übergehen, nunmehr die Lebenskraft schwächen, unterdrücken, die Faser lähmen, da das Material bey dem ersten Ausbruchsfieber zu lebhaft wirkte, und die Faser zu heftig reizte. Da nun dieser Zustand der Säfte den ruhigen glücklichen Ablauf der Krankheit ungemein stört, so habe ich jedesmal größten Bedacht darauf genommen, nebst der gelinden Ausleerung durch den Stuhl, vorzüglich den Abgang des Harns, jedoch durch die gelindesten und angenehmsten Mitteln zu befördern, im-

*) Aus einem gelehrten Italläner habe ich gelernt: daß sogar eine zu trockene Luft, die leider! selten unser Fehler ist, dadurch den Ausbruch erschweret, daß die Haut dann zu spröde ist, dem innern Antriebe der Natur so lange widersteht, bis man durch Besprengung des Zimmers, durch grünes Buschwerk, der Luft den zur trüglichsten Antheil an Feuchtigkeit gegeben hat. S. GERMANO AZZOGVIDI Lettera sopra il Vaiuolo spontaneo e sopra i mali effetti dell' inoculazione, In Venezia 1782. S. XXII. u. f.

immaßen bey sehr entstellter Haut, nicht gar viel auf das natürliche Geschäfte derselben, die Ausdünstung, zu rechnen ist. Jedoch habe ich mich hiebey jedesmal zur Wahl dieser oder jener Ausleerung, durch die Winke der Natur leiten lassen.

In Ansehung der Lufttemperatur, habe ich mich nach meinem Clima, nach der Beschaffenheit der Epidemie, der mit den Pocken zugleich im Schwange gehenden Krankheiten, der Bitterung der Jahreszeit, nach dem individuellen Gesundheitszustande, und dem Fiebertone jedes Kranken, nie aber so blindhin, weil es ein Engländer gesagt hatte, nach der Vorschrift gerichtet, die beynahe ohne alle Einschränkung kühles Verhalten, und den Gebrauch der freyen Luft, als die wahre Panacee empfiehlt. Eben so weit bin ich vom heißen Verhalten, von Einkerkierung des Kranken in seine eingeaasete Betten und befestete Luft, entfernt, als ich von dem Kisel bin, durch Neuheit einer Methode, aller Augen auf mich ziehen zu wollen. Ich habe von allen großen Aerzten gelernt, daß diejenige Methode die beste sey, die der erhaltenden Absicht der Natur am gemähesten ist, und derjenige ein wahrer Arzt, dessen Augen (nie durch den Brill irgend eines Systems) richtig sehen, und der aus dem Gesehenen wiederum mit ungeblendeter Vernunft urtheilet, welche Wirkungen der Natur zu befördern, welche zu mäßigen, und welche anders zu lenken seyn.

Es ist hier meine Absicht nicht sowohl, die kältende Methode, so wie sie es bey unserer Lufttemperatur und Lebensart verdienete, zu bestreiten; sondern nur Vorsichtigkeit zu empfehlen.

Ich habe vorhin nicht von ohngefähr des Reizes erwähnt, den das zum Ausbruch sich vorbereitende Pockengift in den Präcordien macht, auch meine Leser nicht ohne Absicht auf den Krampf aufmerksam gemacht, der bey einigen Subjecten, und deren sind nicht wenige, in der ganzen Haut, alsdann statt findet. Jezo denke man sich nun die Absicht der Natur bey dem Ausbruche der Pocken so, wie sie es wirklich ist: nämlich das Pockengift in Gestalt vieler Geschwüre auf die Haut zu bringen. Wird nicht die Einwirkung einer kalten Luft auf die Haut, die hin und wieder entzündet, und folglich noch empfindlicher dagegen ist, den Krampf noch vermehren, dem Hervordrängen des Blatternstofs sich noch mehr entgegen setzen? Mit Bedauern habe ich es angesehen, wie verzagt, krumm, zitternd und elend einige Kinder wurden, die man, dieser Methode zum Preise, in der kalten Luft herum gehen oder fahren ließ. Es ist zwar wahr, es kamen nicht so viele Blattern zu vollkommener Eiterung, eine Menge Maale verschwanden wieder; allein wo blieb das entwickelte und assimilirte Pockengift? die Crisis, oder die Anzahl wirklich zu Stande gekommener Geschwüre, stand doch nun nicht mit der Menge desselben, die man aus den Anstalten der Natur gleichsam vorher sehen konnte, im Verhältniß. Fährte sie die Natur durch andere Ausführungen, entweder eilig, oder langsam aus? Dies ist der Fall weit seltener, als die Ansammlungen desselben hie und da im Körper. Gar oft folgen lange nachschleppende, Jahre hindurch sich erstreckende Krankheiten, die entweder eine verborgene oder offenbare Eiterung, oder Krankheiten der Drüsen, der Knochen, oder polymorphische Nervenübel vorstellen, nach, die freylich der eigentliche Impfarzt zum wenigsten Theil zu sehen bekommt. Und ist es denn

benn 'absolute' Nothwendigkeit, mit der kühlenben (vielmehr erkältenden) Methode bis an die äußersten Grängen zu gehen, bis auf einen für das Leben und die künftige Gesundheit des Kranken so bedenklichen Punkt, den zu erreichen man Wagehals in einem so hohen Grade seyn muß? Und ist nicht das Wohl des Impflings weit gesicherter unter einer Leitung, die denselben auf der weit glücklicheren Mittelstraße führt? *)

Man kann mir die längst abgedroschene Einwendung machen, welche ich weiter zurück bereits entkräftet habe: daß doch, bey der vom Freyherrn eingeführten Methode, eine Menge Impflinge die Krankheit weit gemächlicher und leichter überstanden hätten. Wenn ich auch dies, vieler mir bekannter Beispiele, die das Gegentheil lehren, ohngeachtet, zugebe; so gerathe ich mir doch zu behaupten: daß nach einer weit disseite der, vom Freyherrn vorgeschriebenen Grängen, beobachteten Methode, eben so viel Kinder die Krankheit eben so gemächlich und leicht, nicht allein überstanden, sondern sich auch nachher, welcher Umstand aber bey jener Heilart vielen vernünftigen Zweifeln unterworfen ist, wohl befunden haben, und

D 2

ge

*) Dr. Glas sagt, that an imperfect crisis will account for the languishing and consumptive cases, which too often, if common report is true, follow the present very cooling process. All the evils, however, produced by the modern method, seem to be owing to the empirical practice, of carrying it to the same length in all cases, and in most cases in a much greater length, than is necessary, or proper. (Second Letter to Dr. Baker on Inoculation p. 47.)

gesund geblieben sind *). Und warum soll man bey der Heilungsart einer Krankheit, die auf das Leben und künftige Gesundheit der Kinder, und auf die große Menge seichter, nachbetender Aerzte, gar zu große Beziehung hat, eben die äußerste Gränzen zeichnen, da es in der Welt immer weit mehr Gecken giebt, die damit nicht zufrieden, ihre thörichte Kühnheit noch jenseit derselben treiben, und dadurch der guten Sache der Impfung und den Menschenkindern schaden.

Bei sehr gemäßigter Wärme und Bedeckungen, höchster Reinlichkeit, Aufmunterung, und einer dem Stadium der Krankheit angemessenen Diät, wie nicht weniger genauer Beobachtung der Stärke und Schwäche des Fiebers, und des Verhältnisses der Ausleerungen, habe ich von beynähe 400 Eingekimpften, nur mein eigenes Kind, das mit natürlichen Pocken zugleich angesteckt war, und von einer großen Anzahl natürlicher Pockenkranker, auch so wenig verloren, daß ich Bedenken trage, die Anzahl derselben zu nennen.

Ich habe zwar in den Memorabilien, bereits der Methode gedacht, deren ich mich mit so großem Vortheil bey natürlichen Blatterkranken bedienet habe.

*) Ausser obangeführten Mr. Baker, bestätigt D. Blanchard in einer Bakern mitgetheilten Nachricht, daß von 90 Personen, die in einem Dorfe geimpft, und theils mit Purganzen und zu kühlem Verhalten gepflegt worden, bald nach vollendeter Pockenkrankheit 10 an der Auszehrung gestorben. Also schon mehr als 1 unter 9. (Med. transact. Vol. II. p. 101.) Dies sagt auch ein Engländer! — Nun wird es doch wahr seyn!!

be. Da ich nun aber bey diesjähriger Epidemie wiederum ein gleiches Glück dadurch gehabt habe, so halte ich es für Pflicht, dieselbe durch ein kurze Wiederholung zu bestätigen. Die Methode bestehet aber, nicht sowohl in gewissen Recepten, sondern vielmehr in der Art, die Epidemie zu beurtheilen, und hienach die allgemeine Heilungsart, auf deren Richtigkeit bey einer großen Menge Kranker alles ankommt, einzurichten.

Man wird sich aus obigen erinnern, daß die reine gallichte Beschaffenheit den Mehresten so eigen geworden war, daß die Gelbsucht epidemisch herrschete. Zu der Zeit fingen die Pocken an, sich vom Andreasberg über Altenau herüber zu ziehen. Ich sagte sehr gelinde Pocken voraus, weil ich aus meiner Erfahrung von mehrern Jahren her wußte, daß reine Galle, wenn sie dem Blute häufiger beygemischt ist, nie schlimme Pocken macht, sondern eher guten Eiter erzeugen hilft *).

D 3

reine

*) Eben diese Erfahrung finde ich in N. P. ROUGNON Considerationibus pathologico-semanticis, de omnibus corporis humani functionibus. Vefuntiae 1786. S. 330. Pari ratione, quando viget biliosa constitutio (qualis hiesuit aestiva et autumnalis, anno 1783.) variolae tunc grassantes, benigniores existunt, sicut reipsa accidisse Bisuntii notavimus. Quae scilicet variolae eos duntaxat oppugnabant, qui peculiari de causa erant ad inflammationem proni; dum homines temperamento bilioso gaudentes laborabant febribus biliosis. Sed prout confirmata fuit hyems, et constitutio inflammatoria generalius disseminata, variolae inceperunt esse et frequentiores, et minus benignae.

Auch zu Regensburg war 1783. die Constitution gallichter Art. S. D. Jak. Chr. Gottl. Schäfers Verf. einer mediz. Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg S. 57.

reine gallichte Beschaffenheit, weil derselben weder etwas catarrhalisches, weder etwas faulichtes, noch etwas vorzüglich entzündliches beygemischt war. Und so geschah es auch diesmal. Die ersten, welche die Pocken bekamen, hatten eine überaus leichte Krankheit, mit schönen großen, einzelnen, weißgelben Pocken begleitet, zu erdulden, die auch nachher weder Augenschäden, noch verdrüßliche Geschwüre nachließen.

Hierbey war also eigentlich nichts zu thun, sondern die Natur, durch nichts in ihren heilsamen Wirkungen aufgehalten, war sich allein genügsam, die Krankheit glücklich zu vollenden.

Diese glückliche Beschaffenheit der Epidemie, wurde aber gar bald durch Hinzukunft der sogenannten Influenza, zu großem Nachtheil aller der Kinder, die noch disseits des Flusses waren, geändert.

Ob sie aber schon nicht so sichtbar von dieser allgemeinen Krankheit litten, so konnte man doch an den deutlicheren Verschlimmerungen des Pockensiebers gegen Abend merken, daß der Catarrh nunmehr tonangebender Theil sey. Das Material zu den Pocken war also durch Hinzukunft der catarrhalischen Feuchtigkeit dergestalt geändert, daß es flüssiger, aber auch schärfer geworden war. Denn wenn man erwäget, wie beschwerlich die sonst so gelinde, und von ägender Schärfe weit entfernte Feuchtigkeit, der Nase, der Augen, der Drüsen im Halse, bey Catarrhen werden kann, wie viel mehr es eine Krankheit dann werden müsse, wenn dergleichen scharfe Feuchtigkeit, mit auf die zum feinsten Gefühl bestimmte Haut geführt werden, und da unter der Gestalt einer dünnen Sauche verweilen. Alles wird dadurch
unleids

unleidlicher, die Pocken selbst bekommen eine Neigung zum Zusammenfließen, und der dünne Eiter behält länger als bey Pocken bester Art, Gelegenheit, wieder zurückzutreten. Auch werden dann, wegen natürlichen Zugs der catarrhalischen Materie, der Hals und die Augen mehr angegriffen. Dieser Verschlimmerung der Krankheit kann man nun aber, ohne der Kunst zu viel Wohlthätiges bey der Sache zuzuschreiben, glücklicher zuvorkommen, als das wirklich schon gebildete Uebel heilen. Alles beruhet hier darauf, daß man den Säften ihre natürliche Integrität wieder giebt, bey welcher die Krankheit nicht anders, als gelinde ablaufen kann. Daß hierbey aber der Zeitpunkt, in welchem dies, zu großem Vortheil des Kranken, geschiehet, das wichtigste sey, wird Jeder erkennen, der aus der Erfahrung schon weiß, wie schwer es alsdann sey, wenn das entstellte Material schon in völliger Wirksamkeit ist; hie und da im Körper schon Unheil anrichtet: und Eltern und Wärterinnen, wenn es auf Befolgung ernsthafter, blos auf zuverlässige Verwaltung der vorgeschriebenen Mittel, beruhende Verordnungen, die nur in dem kurzen Zeitraume nur in der Maaße und Ordnung zweckmäßig gut sind, gar oft kindischer, als ihre kleine Kranken sind. Die Mittel, durch welche der catarrhalische Zustand müsse vorher weggeschaffet werden, will ich als bekann voraus setzen, und nur noch eines und andern Umstandes erwähnen, die in diesem Abschnitt der Memorabilien übergangen worden.

Man muß nämlich wohl untersuchen, wie lange der catarrhalische Zustand gedauret, und ob schon sichtbare Veränderungen im Verdauungssystem dadurch bewirkt worden. Bey kurzer Dauer ist der catarrhalischen Materie überhaupt noch wenig, und sie

kann auch alsdann noch nicht die wichtige Veränderungen zuwege gebracht haben, die der bevorstehenden Blatternkrankheit so mancherley schlimme Gealten geben: man kann also mit den einfachsten Mitteln, die die Ausdünstung wieder herstellen, und die die bislang zurückgehaltene, zum Auswurf durch die Haut bestimmte Feuchtigkeiten, durch Haut und Harn wieder fortschaffen, auskommen. Hat der Catarrh aber schon länger gedauret, und sind schon sichtbare Abweichungen im Verdauungssystem wahrzunehmen; so kann man in den allermehresten Fällen, auf grüne verdorbene Galle, und verdorbenen Drüsensaft schließen. Die Zeichen von dieser Beschaffenheit der zur Daurung nächstgehörigen Säfte, können zwar bey ganz jungen Kindern, nicht aus dem bitteren Geschmack, und nur selten aus der Beschaffenheit der Zunge hergenommen werden. Indessen zeichnet sie die Natur, durch andere unverkennliche Merkmale so ab, daß auch ein mäßig geübter Arzt sie nicht leicht verfehlen wird. Grüne Galle bleibt den empfindlichen Häuten des Magens und der Gedärme, nicht lange das, was ihnen gesunde Galle war; sie wird in größerer Menge ergossen, ist anfänglich zur Säure, und nächstdem zur Fäulniß geneigt: im ersten Falle sieht das Gesicht blaß, ins Gelbe schielend, im zweyten aber mehrentheils gemahlt roth, mit einem gelblichen Schein, um Augen und Mund aus. Die Eßlust ist anfänglich dringender, dann aber mag der Mund nicht, was sich der, aus langer Weile suchenden, Einbildungskraft schmackhaft, und den Augen angenehm vorgestellt hätte, und endlich tritt an die Stelle dieser widerlichen Unentschlossenheit, Ekel, der zuweilen in Erbrechen übergeht. Eben so wankelhast ist die Gemüthsruhe, Lust zu Vergnügungen, und der Schlaf. Ein sicheres Merkmal, daß der plexus

car-

cardiacus von einem Material so gereizt werde, daß die Absonderungen in den Drüsen, und die Einwirkungen der Nerven auf eine, der natürlich guten Beschaffenheit, schädliche Art müsse entstellt werden. Die sinnlichen Kennzeichen, aus Stuhlgang und Harn hergenommen, übergehe ich hier. Pflanzt sich nun die Pockenkrankheit in einen Körper, just zu der Zeit ein, wenn das Hauptwerk thierischer Oekonomie bereits zerrüttet, und in einen solchen Zustand gebracht ist, der allein schon durch eigene Kräfte der Natur, nicht allemal glücklich überwunden wird, so fällt Jedem von selbst schon, die Größe der Nothwendigkeit in die Augen, einem solchen Körper, dem sich das Pockengift mitgetheilt hat, wenigstens den Grad natürlicher Integrität wiederzugeben, bey dem man noch vernünftig hoffen kann, ein gleichsam parasitisches Uebel zu überstehen, das an Zerstörbarkeit fast seines Gleichen nicht hat. Eben so einleuchtend aber ist es auf der andern Seite, wie unsicher und unweise diejenige der Gesundheit solcher Kranken rathen, die diese güldene Periode, zum Vortheil derselben ohngekostet vorbeylessen, wohl gar dann schon den Ausbruch, mit allerley widersinnigen Mitteln, befördern, wenn die Natur erst anfängt das Gift zu empfinden, da sie es auf eine jedem Alter, und jeder besondern Gesundheitskonstitution gemäße Art fortschaffen, und der Natur die Last, noch vor dem zu ersteigenden Berge, abnehmen sollten. Ich muß gestehen, daß mir bey eben geschildertem Zustande die Dimsdalische Pulver, vor allen andern Mitteln besonders empfehlenswerth sind. Man rücke mir hiebey keine Unbedachtsamkeit vor, wenn ich bey vorrätziger Galle in den ersten Wegen, Krebssteine, denn deren bediene ich mich immer statt des zusammengesetzten Krebscheerenpulvers des londoner Apothekerbuchs, mitempfehle;

le; sondern man denke an das Stadium, in welchem ich es verordne. Nimmermehr würde ich einem Kranken, auch nur eine Prise davon zu nehmen, rathen, wenn deklarirte Fäulniß in seinen Eingeweiden herrscht; sondern dann, wenn die Galle noch offenbar sauer ist. Es ist mir auch jedesmal angenehm, wenn ich die erste Gabe so treffen kann, und öftere Uebung giebt in diesem Stück ebenfalls eine genauere Fertigkeit, daß man sich zwey bis drey mal übergiebt. Der folgende Morgen ist dann dem Laxirmittel aus Tamarinden und Manna bestimmt. Ich scheue mich auch nicht, diese Ausleerungen auch alsdann noch vorzunehmen, wenn sich bereits die Maale zu künftigen Pocken wirklich zeigen. Nur habe ich mich jedes andern Laxirmittels, auch des Salzes, enthalten, weil dieses, wenn die Wirkung nicht erfolgt, in gewisser Hinsicht schaden möchte. Sehr, sehr oft habe ich bey diesjähriger Epidemie, die auffallendste Wirkung dieser Methode gesehen. Das Ensemble des Befindens der Kinder, und nachher der Ausbruch, ja sogar die Pflege derselben, wurde nachher ungemein leichter. Die Aengstlichkeit, und die damit verbundene unausstehliche Grämeley verschwand gar bald, nachdem das, was den Kindern so sehr viel Beschwerde machte, weggeschaffet war. Ich habe durch den ganzen Ablauf der Krankheit hindurch, den Leib täglich öffnen lassen, entweder durch das Wienerwasser, oder durch Klystiere.

Nun hatte man einige Tage hindurch nicht mehr gegen die Beschwerden, die von gallichten Unreinigkeiten allein herzurühren schienen, zu kämpfen, sondern blos mit dem Nest vom Catarrh, und den unmerklichen Krämpfen, die etwan den Ausbruch erschweren möchten. Allein nie konnte man doch vor einer

einer neuen Ansammlung 'sicher' seyn. Ich ließ daher, wenn die Kinder nicht von selbst Deffnung bekamen, täglich Klystiere aus Chamillen und Honig geben, sie oft in die Stellung bringen, in der sie Harn zu lassen gewohnt waren, und beobachtete übrigens alles so, wie ich bereits mehrmalen erwähnt habe.

Am mehresten mußte man sie befürchten, im Zeitraum des Abtrocknens. Die Pusteln verlieren nun nach und nach den wechselseitigen Zusammenhang mit der Haut, es kann zwar nichts mehr von dem einmal zu Schorf sich bildenden Pockeneiter, in die allgemeine Masse der Säfte zurücktreten, allein höchstwahrscheinlich kann auch ein großer Theil, der nicht bis auf den allgemeinen Ablagerungsort des Pockeneiters gelangen können, jetzt nicht durch die Dunströhren der Haut ausgeführt werden, weil in diesem Zeitraume die Haut zu sehr entstellt, mit Schorfen bedeckt, und die Dunströhren derselben mit allerley Unreinigkeiten gleichsam verklebt sind. Die Natur muß also dieser großen Fläche, durch welche sie sich des Schädlichen entledigen könnte, entbehren, welches nun nach unveränderlichen Gesetzen entweder auf die Gedärme, oder auf die Nieren geführt wird, oder auch es lagert sich hie und da im Körper, in Gestalt der Eiteransammlungen, die oft mit Beinstraß verbunden sind, ab. Diesen und andern vielen verdrießlichen, und nicht selten mit einem langsamen, elenden Tode endigenden Folgen, habe ich die mehreste Zeit, mit gehörigen Vorbaumungsmitteln zuvor kommen können.

Sobald nämlich der Geschwulst des Gesichts, vor der Stirn anfängt zu fallen, lasse ich Flanell, der in warmer Milch gesteckt hat, und wiederum ausgerungen worden, um die Vorarme winden. Es ist der Weg

Weg der Natur, daß diese alsdann, und vorab bey günstigem Ablauf der Krankheit, mehr geschwellen. Um den Weg nun zu erleichtern, lasse ich diese Theile erweichen. Hiedurch wurde dann auch die Haut, zu desto gewisserer Wirkung der Blasenpflaster, wenn die Trägheit der Natur dieses Reizes bedurfte, zubereitet. Kurz darauf pflegen die Pusteln des Gesichts anzufangen trocken zu werden. Sobald sich dieses ereignete, habe ich jedesmal mit sichtbarem Vortheil mit Manna und Tamarinden laxiren lassen. Der heftige Gestank des Abgangs gab dann deutlich zu erkennen, daß ein nicht geringer Theil desjenigen, zur Fäulniß sehr geneigten Materials, das durch die Haut hätte fortgeschaffet werden müssen, sich wieder zurück auf die Gedärme geworfen habe. So wie ich durch dies Mittel, in den Morgenstunden einige Stühle zuwege gebracht hatte, ließ ich bey Tage durch häufiges Trinken angenehmer Getränke, den Harn befördern, und bey weiterm Fortgange des Abtrocknen an den obern Theilen auch die Schenkel und Füße, eben jenem Naturgesetze zufolge, mit warmen Flanell bewickeln. Das wichtigste für die Erhaltung der künftigen Gesundheit, und Abwendung vieler verbiesslichen Folgen, bestehet nur noch in eiligster Wiederherstellung der Dienstfähigkeit der Haut. Sobald es nur wegen etwan noch vorhandener voller Pusteln geschehen konnte, ließ ich die Kinder über den ganzen Leib mit Wasser, in welchen etwas gelb vom Eyzerschlagen, und wenig Wein gemischt war, abwaschen. Es ist unglaublich zu sagen, was für Wonne und Behaglichkeit die Kinder darnach empfanden. Obschon diese kleine Geschöpfe von Reinlichkeit und Schmutz noch keine deutliche Begriffe haben, so fühlen sie doch den Vorzug jener vor diesem ganz unwidersprechlich. Aber auch das Befinden in Ansehung

hung der Gesundheit selbst, erhielt hiedurch eine gar augenscheinliche Verbesserung.

Es ist hiebey die Frage: ob nicht bey unvollkommener Eiterung und zu frühem Abtrocknen der Blattern, welches oft der Fall bey serösen Pocken ist, und nach welcher am allerbäufigsten Eitersammlungen nachkommen, die desto verdrießlicher sind, je weniger ein guter Eiter zu hoffen ist, Bäder von großem Nutzen seyn würden? Daß sie es alsdann sind, wenn die Pockenschörse trocken und größtentheils abgefallen sind, ist keinem Zweifel mehr unterworfen: die Frage soll also einen frühern Zeitpunkt betreffen; den nämlich, wenn noch viele Pocken mit halbtrockenen Schörfen vorhanden sind. Meinem Dünken nach würde man den Vortheil dadurch erhalten, daß die Haut dadurch erweicht, die Schweißlöcher eröffnet, die salzige Schärfe verdünnet, und zur Ausführung geschickter gemacht würde. Nur hat mich die Besorgniß noch zurückgehalten, daß durch warme Bäder die Gerinnungen, die sich bey serösen Blattern auf dem Stuhle derselben befinden, wieder aufgelöst, und in einen so flüssigen Zustand gebracht werden, in welchem sie, zum zurückführenden Adersystem gelanget, und dem Blute wieder beygemischt, neue, einem bereits schwächlichen Leben, zu gefährliche Empörungen wieder anfangen könnten. Dringende und größere Gefahr drohende Ereignisse würden mich freylich bewogen haben, dies Mittel, das so viel für sich hat, zu gebrauchen; allein bey Kindern, denen ich vom Anfang der Krankheit beyrätzig gewesen, habe ich mich nur wenige male in der Verlegenheit befunden, hierüber zu wählen oder zu verwerfen.

Beym keinem Kinde wurden die Augen von den Blattern angegriffen, so lange die reingallichte Constitution

stitution dauerte. Dahingegen bekamen sehr viele, auch einige unter den Geimpften, Pocken in den Augen, nachdem alle Welt catarrhalisch geworden war. Sobald sich nur das geringste Merkmal entdecken ließ, und die mehrestenmale hatte sich der Mittelpunkt desselben dicht am Rande der durchsichtigen Hornhaut angefest, und ein leicht entzündeter Streif erstreckte sich, von dem Rande des Mittelpunkts an, nach dem äussern Augenwinkel zu, mußte ein ansehnliches Zugpflaster zwischen die Schultern gelegt werden; nächstdem ließ ich das Auge täglich wohl zwanzigmal mit dem Aufguß von Eibischwurzel, in welchem einige Gran Salmiak aufgelöst waren, baden. Man mußte nämlich das Kind auf den Rücken legen, ihm die Augenlider von einander halten, und diesen Aufguß verschlagen, mit einem hinein getauchten Linnen, auf dem bloßen Augapfel träufeln lassen. Hiernach verlohr sich der Stippe gemeiniglich gänzlich. In Fällen aber, wo ich so spät dazu gerufen worden war, daß sich die Augen wegen des gewöhnlichen Geschwulstes des Gesichts, am folgenden Tage schon schlossen, mußte ich es freylich nur bey dem Zugpflaster und dem ungewissen Zwischenträufeln obigen Aufgusses bewenden lassen. Sobald nun abet die Augen wieder so weit geöffnet werden konnten, daß sich die Beschaffenheit der Pustel untersuchen ließ, so enthielt die Blase gemeiniglich eine trübe Feuchtigkeit, der Strahl war breiter geworden, und ein Abschnitt von der runden Pustel konnte durch die durchsichtige Hornhaut hindurch gesehen werden. Bey sehr unruhigen Kindern, die die Augen manchmal sehr gerieben hatten, sahe ich statt dieses Segments eine Wolke, oder eine trübe Feuchtigkeit, die sich wie eine Sichel, mit dem Rinken an den Rand der durchsichtigen Hornhaut angelegt hatte. Bey
dieser

dieser Ereigniß setzte ich nun, statt des Salmiaks, einige Gran Borax zu dem Absud von Eibischwurzel, ließ 3 bis 4 Wochen lang mit Baden fortfahren, gab binnen dieser Zeit wöchentlich zweymal abzuführen, ausserdem harnbefördernde Mittel, vornehmlich aber den Brechweinstein zu $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{24}$ Gran mit Kellereiseln und Zucker, und ließ die leichteste Diät beobachten *). So konnte man von Zeit zu Zeit gewahr nehmen, daß die ins Auge getretene Feuchtigkeit immer dünner, und die Sichel immer schmaler wurde. Der Stuhl der Pocke verschwand alsdenn auch allmählig. Unter vier Wochen Zeit ist es mir doch fast nie gelungen, das Auge völlig zu reinigen.

Bei völlig vernachlässigten Kindern wurde nicht selten das ganze Auge verdorben, die Hornhaut barst, und die Crystalllinse fiel heraus. Mehrmalen brachten Mütter Kinder zu mir, hatten die Crystalllinse in Papier gewickelt, und verlangten dennoch Hülfe.

Stellen am Körper der Blatterkinder, die brandig waren, brachte die Rinde äußerlich aufgelegt, doch augenscheinlich wieder zurechte. Ich ließ feingepulverte Chinarinde mit etwas Kampfer vermischt, mit Wein zu einem dicken Brey machen, und so bloß aufbinden. In vier und zwanzig Stunden waren gemeiniglich alle Merkmale des Brandes getilget.

Zwey Kinder habe ich doch diesmal gesehen, die die allerböseste Art Pocken hatten. Das ganz aufgelösete Blut floss aus einer Menge Pusteln, aus den Augen, der Nase, dem Halse; es gieng durch Stuhl und

*) Eine Methode, die ich dem berühmten Herrn Hofrath Richter danke.

und Harn ab. Gegen diese half kein Mittel, das mineralische Sauerhonig konnte wegen des Halses fast gar nicht verwendet werden, noch weniger andere unangenehme antiseptische Mittel. Sie lagen leider! in einem Bette in einer Stube, die ein Cubus von drey Schritten war, kleine Fenstergeren hatte, und doch tapfer gehüset wurde.

Diese Epidemie, die an und für sich gewiß nicht tödtend war, verminderte doch den Zuwachs von Menschen, um 132. Die Ursache einer so großen Menge Blatterleichen kann ich hier, da sie ganz außerhalb dem physikalischen Betrachtungskreise liegt, nicht berühren. Der Moralist, der die Denkungsart unserer Zeit, weit über jene unserer Vorfahren hinauf erhebt, würde sich bey dem Detail der Geschichte dieser Epidemie, sehr widerlegt finden.
